

**Rede von Oberbürgermeisterin Henriette bei der  
Kundgebung im EL-DE-Haus anlässlich des Ende des  
Zweiten Weltkrieges vor 80 Jahren, am 8. Mai 2025**

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Shvartsman,  
sehr geehrter Herr Sölle,  
sehr geehrter Herr Moyzhes,  
liebe Kölnerinnen und Kölner, liebe Anwesende,

heute vor 80 Jahren endete in Europa der Zweite Weltkrieg mit der bedingungslosen Kapitulation des Deutschen Reiches. Es endete ein Krieg, den Deutsche begonnen hatten, um Weltmachtsansprüche und eine rassistische und antisemitische Weltordnung durchzusetzen. Millionen Tote waren die Folge, darunter die Opfer des gezielten Völkermords an den europäischen Jüdinnen und Juden sowie an den Sinti und Roma.

Im Mai 1945 endete das organisierte Morden – nicht etwa, weil sich die Deutschen dem entgegengestellt hätten, sondern weil Millionen alliierter Soldaten das Deutsche Reich militärisch niederzwangen.

Sie haben damit den europäischen Frieden begründet, der uns so viele Jahre und Jahrzehnte des solidarischen Miteinanders,

des Wohlstands, des Fortschritts und des Wachstums beschert hat.

Dieser Frieden währte in Köln sogar schon etwas länger.

Am 6. März 1945 haben US-Truppen das linksrheinische Köln befreit, einige Wochen später war der Krieg auch im Rechtsrheinischen vorbei.

Liebe Gäste, es gibt viele Kölner Perspektiven auf das Kriegsende: Viele erlebten den 8. Mai nicht in ihrer Heimatstadt – entweder, weil sie bis zuletzt für das Deutsche Reich kämpften oder weil sie aus der Stadt evakuiert worden waren. Die im Bombenkrieg zerstörte Innenstadt war nahezu entvölkert – und angesichts der Trümmerlandschaft rings um den beschädigten Dom empfanden die Zurückkehrenden das Ende des Krieges als Tiefpunkt.

Das lässt sich auch heute noch nachempfinden. Eine kostenfreie Ausstellung des Amerika-Hauses im Spanischen Bau des Kölner Rathauses zeigt derzeit entsprechende Aufnahmen. Sie stammen von der begnadeten Fotografin Lee Miller, die als eine der wenigen Frauen die US-Army auf dem Vormarsch begleitete und das Kölner Kriegsende dokumentierte.

Liebe Anwesende, auch wenn die allermeisten Deutschen schnell Distanz zu schaffen suchten zwischen „dem Nationalsozialismus“ und der eigenen Person – angesichts des

Zusammenbruchs des Alltags empfanden viele den 8. Mai als Niederlage. Für die jüdischen Kölnerinnen und Kölner hingegen bedeutete der Tag eine echte Befreiung. Sie hatte die Gewalt der Nationalsozialisten in der Endphase des Krieges besonders hart getroffen. Hunderte starben im Innenhof des EL-DE Hauses. Auch für viele andere Menschen kam das Kriegsende zu spät.

Ende Mai 1945 exhumierte die US-Armee die Leichen von sieben ausländischen Gestapo-Opfern im Klingelpütz und beerdigte sie am Hansaring. Auf ihrem Grab entstand das erste Denkmal an die NS-Verbrechen in Köln. Viele weitere wurden errichtet. Und jedes einzelne steht für die anhaltende Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, die in Köln immer wieder von der Zivilgesellschaft erkämpft wurde.

Ich empfinde heute große Dankbarkeit dafür, dass uns helfende Hände von ehemaligen Feinden und Verfolgten gereicht wurden, um uns auf dem Weg der Aufarbeitung zu unterstützen, um Versöhnung zu ermöglichen und eine neue Ära des Miteinanders zu beginnen. Seit den 1950er Jahren gehört Köln einem Netzwerk der europäischen Freundschaft an. Die Stadt schloss Partnerschaften mit Liverpool, Esch-sur-Alzette, Lille, Lüttich, Rotterdam, Turin und vielen weiteren Städten. Seit 2024 besteht eine Städtepartnerschaft mit Dnipro.

Auch dies eine Freundschaft – jedoch eine, die uns daran erinnert, dass es seit dem Angriff Russlands auf die Ukraine wieder Krieg gibt in Europa. Und es gibt nicht nur Krieg, sondern auch schwindendes Vertrauen in die Demokratie und klassisch europäische Werte.

Für mich ist daher heute ein Tag der gemischten Gefühle. Der 8. Mai, mit dem wir Jahrzehnte lang die Hoffnung verbunden haben, dass Frieden dauerhaft möglich sei, erinnert mich heute daran, dass der Friede genauso wenig eine Selbstverständlichkeit ist wie unsere Demokratie, unser Rechtsstaat, unsere Freiheit, unsere Offenheit... Vor der Synagoge in der Roonstraße stehen Tag und Nacht Polizistinnen und Polizisten um jüdische Kölnerinnen und Kölner vor Hass und Gewalt zu schützen. Die nach dem Zweiten Weltkrieg entstandene internationale Ordnung und Zusammenarbeit wird zunehmend infrage gestellt.

Und auch der Konsens, ja unsere Staatsräson, die die historische Verantwortung, die Achtung der Menschenwürde und unsere Erinnerungskultur umfasst, zerfasert von den politischen Rändern her.

All das bedrückt mich als Oberbürgermeisterin einer so selbstbewusst vielfältigen und international vernetzten Stadt zutiefst: Und dennoch bin ich sicher: Der 8. Mai darf im Jahr 2025 kein Tag der Resignation sein! Der 8. Mai ist ein Tag, an

dem wir uns von der Geschichte ermutigen lassen sollten. Vor 80 Jahren ist es mit der gemeinsamen Anstrengung grundverschiedener Staaten gelungen, die Herrschaft der Nationalsozialisten zu beenden. Es gelang, neue Demokratien zu errichten, die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte zu verkünden, weltweit eng zu kooperieren.

Es ist möglich, auch heute, dass sich die Welt zum Besseren wendet.

Sicher ist: Es geschieht nicht von selbst, sondern nur durch Kraftanstrengung und Kooperation: Es liegt an uns allen in Köln, in Deutschland und Europa, für unsere demokratischen Werte, für Respekt vor der Vielfalt und für die Mitmenschlichkeit einzustehen – sorgen wir selbst für eine positive Vision unserer Zukunft, die attraktiver ist, als Hass, Häme und Muckertum, den einige verbreiten, die angeblich für ganze Völker sprechen.

Diese inhaltliche Arbeit ist anspruchsvoller als der reine Rechtsweg, wird aber nachhaltiger sein und wird aus meiner Sicht die einzige Möglichkeit sein, unsere Demokratie langfristig gegen autoritäre Versuchungen zu stärken.

Es kommt heute und über diesen 8. Mai hinaus daher auf jede und jeden Einzelnen von uns an! Vielen Dank!